

Agnieszka Mac, Iwona Szwed  
Universität Rzeszów, Rzeszów

DOI: 10.19195/0435-5865.141.18

## Zu Intertextualitätsrelationen in den Kommentartexten der polnischen Tagespresse

### 1. Einleitung

In der Forschungsliteratur wird der Intertextualitätsbegriff unterschiedlich konzipiert. Es werden Definitionen vorgeschlagen, die zum Teil aufeinander aufbauen, zum Teil allerdings auch sehr widersprüchlich sind. Festzuhalten ist, dass es zwei grundlegend entgegengesetzte Auffassungen von Intertextualität gibt. Die eine wird als weite, die andere als enge Definition bezeichnet. In diesem Beitrag wird der Schwerpunkt der Ausführungen auf der engeren Definition liegen und es werden diesbezüglich die für den Beitrag bedeutendsten Konzepte von Intertextualität resümiert. Im zweiten Teil präsentieren wir sodann die Ergebnisse einer Analyse von Intertextualitätssignalen in Presstexten aus den polnischen Tageszeitungen, die als kommentierende Beiträge zu klassifizieren sind. Das Ziel der Untersuchung ist ein zweifaches: a) zu zeigen, welche Intertextualitätsrelationen zwischen den publizierten Texten und ihnen zugrunde liegenden Prätexten bestehen, und b) welche entsprechenden Beziehungen sich zwischen den Texten in der jeweiligen Ausgabe der einzelnen Zeitungen und den Elementen eines Textes identifizieren lassen.

### 2. Zum Begriff der Intertextualität

Der Begriff *Intertextualität* wurde in den 1960er Jahren von Kristeva (in Anlehnung an Bachtin 1979) in den literaturwissenschaftlichen Diskurs eingebracht und als der „Bezug von Texten auf andere Texte“ (Broich/Pfister 1985: ix) definiert.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Kristeva definiert den Terminus *Intertextualität* zum ersten Mal in dem Aufsatz „Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman“ (1966 erstmals erschienen): „[...] das Wort (der Text) ist eine Überschneidung von Wörtern (von Texten), in der sich zumindest ein anderes Wort (ein anderer Text)

Für den Bereich der Textlinguistik haben den Terminus in einem engeren Sinne (im Vergleich zu Kristeva) zunächst de Beaugrande und Dressler (1981: 188) eingeführt, „um die Abhängigkeiten zwischen Produktion bzw. Rezeption eines gegebenen Textes und dem Wissen der Kommunikationsteilnehmer über andere Texte zu bezeichnen.“ Diesem Gedankengang folgend haben sich Broich und Pfister (1985) intensiver mit dem Produzenten eines Textes als auch dessen Rezipienten hinsichtlich von Intertextualitätsbezügen auseinandergesetzt sowie nach den Markierungsformen und den Funktionen von Intertextualität gefragt. Holthuis konzentriert sich dagegen in ihrer 1993 veröffentlichten Monografie *Intertextualität. Aspekte einer rezeptionsorientierten Konzeption* auf die Rezeption intertextueller Texte und betrachtet die *Intertextualität* als die intersubjektiv nachvollziehbaren Beziehungen zwischen Texten und dies auf Grund der Tatsache, dass die Bedeutung eines Textes zu einem sehr hohen Anteil von den Interpretationsentscheidungen des Lesers abhängt.<sup>2</sup> Ihrer Auffassung zufolge

[...] muss auch Intertextualität verstanden werden als eine Texten nicht inhärente Eigenschaft, auch hier muss davon ausgegangen werden, daß intertextuelle Qualitäten zwar vom Text motiviert werden können, aber vollzogen werden in der Interaktion zwischen Text und Leser, seinen Kenntnismengen und Rezeptionserwartungen. Mit anderen Worten konstituiert sich Intertextualität als Relation zwischen Texten erst im Kontinuum der Rezeption und nicht, wie von ausschließlich textimmanent verfahrenen Konzeptionen angenommen, im und durch den Text selbst. (Holthuis 1993: 31)

Auch Heinemann (1997: 24) versteht unter *Intertextualität* nicht die universelle Vernetztheit von Texten, sondern „eine ausweisbare Relation zwischen zwei oder mehreren Texten“.<sup>3</sup> Sowohl Beaugrande/Dressler (1981) als auch Heine-

---

lesen läßt. [...] jeder Text baut sich als ein Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes. An die Stelle der Intersubjektivität tritt der Begriff der *Intertextualität* und die poetische Sprache läßt sich zumindest als eine *doppelte* lesen.“ (Kristeva 1972: 347–348) Sie versteht somit unter Intertextualität all das, was sich zwischen Texten abspielt, d.h. die zwischen ihnen bestehenden Bezüge aller Art (vgl. Broich/Pfister 1985: ix). In Kristevas Verständnis wird dem Text – durch diesen offenen Charakter – seine kommunikative Einbettung entzogen, d.h. wie Janich (2008: 180) behauptet, es bleiben „Größen wie Autor und Leser, Intention und Funktion bei der Textinterpretation ausgeschlossen“ und der Text ist als eine Bündelung oder als ein Schnittpunkt vieler (Vor)Texte zu betrachten. Jede Produktion von Texten hat somit die Form einer Umschreibung bereits existierender Texte. So wird nach dieser Auffassung der dem Text zugrundeliegende interaktionale Kontext bestritten: Dem Autor lassen sich nicht mehr bestimmte Intentionen zuschreiben und der Rezipient verfügt über eine beliebige Konstituierung des Sinns. Ausführlicher dazu s. Kristeva (1971), Broich/Pfister (1985), Janich (2008), Kaczmarek (2011).

<sup>2</sup> Die Monografie von Holthuis (1993) leistet einen wichtigen Beitrag zu den Untersuchungen zur Textverarbeitung intertextueller Texte, indem sie u.a. eine Taxonomie intertextueller Bezüge entwickelt. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Autorin in ihrer Arbeit Erkenntnisse verschiedener Disziplinen hinsichtlich der Textverarbeitungsforschung berücksichtigt, wie Linguistik, Literaturwissenschaft, Semiotik und Kognitionspsychologie.

<sup>3</sup> Zur Verengung des Konzepts der Intertextualität s. Beaugrande/Dressler (1981), Genette (1993) (1982), Holthuis (1993), Heinemann (1997), Steyer (1997).

mann (etwa Heinemann/Heinemann 2002) nennen *Intertextualität* eins von sieben grundlegenden Merkmalen der Textualität.

Holthuis (1993) unterscheidet hinsichtlich der Intertextualitätsrelationen zwischen einer *typologischen Intertextualität* (ebd.: 51) und einer *referentiellen Intertextualität* (ebd.: 89).<sup>4</sup> Bei der *typologischen Intertextualität* handelt es sich um einen Verweis auf eine bestimmte Textsorte oder Gattung (Textsortenzugehörigkeit der Texte), bei der *referentiellen Intertextualität* differenziert Holthuis zunächst zwischen Referenzen „in praesentia“ (ebd.: 94) und Referenzen „in absentia“ (ebd.: 123). Während bei Referenzen *in praesentia* der Referenztext (Prätext) im referierenden Text (der Text, der sich unter Zuhilfenahme intertextueller Verweise auf den Referenztext/Prätext bezieht) stets wörtlich präsent ist (z.B. Zitate; ebd.: 94–95), wird bei Referenzen *in absentia* das Textmaterial des Referenztexts im referierenden Text verändert (z.B. Allusion, Paraphrase; ebd.: 136); die Referenz ist also indirekter und impliziter und es ist demnach leserabhängig, ob z.B. eine Allusion bemerkt wird.

Heinemanns Differenzierung der Intertextualitätsrelationen ähnelt der von Holthuis (1993) – obwohl er ihrem Konzept kritisch gegenübersteht – und er versteht unter der *referentiellen Intertextualität* das explizite Zitieren eines Prätextes in einem Folgetext und unterscheidet diesbezüglich weiter zwischen einer *textoberflächenstrukturellen Referenz* bei direkten Zitaten, und einer *texttiefenstrukturellen Referenz* bei mittelbaren Zitaten, wie beispielsweise Anspielungen, Paraphrasen, Übersetzungen und Textbearbeitungen (vgl. Heinemann 1997).

Kritisch anzumerken ist, dass es oftmals Probleme bereitet, die konkreten Formen der Intertextualität (z.B. Zitat, Allusion und Paraphrase) in einem Text voneinander zu distinguieren. Holthuis (1993: 123) selbst räumt ein, dass etwa die Grenzen zwischen einem unmarkierten Zitat und einer Allusion fließend sein können.<sup>5</sup>

Steyer (1997: 83–84) unterscheidet dagegen zwischen *enzyklopädischer Intertextualität* (Referenzen auf die Welt des Wissens) und *sprachproduktbezogener Intertextualität* (Referenzen auf Versprochenes, d.h. auf andere Äußerungen und Texte), die im Mittelpunkt dieses Beitrags steht. In Bezug auf eine wissenschaftliche Analyse unterscheidet Steyer (ebd.: 93) drei Perspektiven, wie die Referenzen sprachanalytisch zu fassen sind und sich somit die Intertextualität auf sprachlicher Ebene identifizieren lässt:

- Einzeltextperspektive (Untersuchung von Indikatoren in einem konkreten Text);
- synchrone Perspektive (Vergleich von Ausdrücken bzw. Texten miteinander, die in expliziter Relation zueinander stehen und referentielle Muster erfassen);

<sup>4</sup> Ebenso wie Broich/Pfister (1985) und Heinemann (1997).

<sup>5</sup> Auch die Taxonomie von Holthuis (1993) ist keinesfalls unumstritten. Vgl. dazu z.B. Hebel (1991).

– diachrone Perspektive (Genese von Formulierungs- und Textsortenmustern).<sup>6</sup>

Wie die Ausführungen zeigen, gibt es in der Literatur also viele verschiedene Konzepte von Intertextualität.<sup>7</sup> Wir haben uns auf die zusammenfassende Übersicht der Intertextualitätsauffassungen konzentriert, die für diesen Beitrag relevant sind und in der Analyse berücksichtigt werden. Sie seien abschließend mit Janich (2010: 232) wie folgt zusammengefasst:

Intertextualität ist eine konkret belegbare Eigenschaft von einzelnen Texten und liegt dann vor, wenn vom Autor bewusst und mit einer bestimmten Absicht auf andere, vorliegende einzelne Texte oder ganze Textgattungen/Textsorten durch Anspielung oder Zitat Bezug genommen wird, und zwar unabhängig davon, ob er diese Bezüge ausdrücklich markiert und kenntlich macht oder nicht.

### 3. Intertextualität in Medientexten

Für die medialen Textsorten<sup>8</sup> ist ihre *intertextuelle Konstituiertheit* von besonderer Bedeutung, weil die meisten Medientexte auf anderen Texten – oft in einer für den Rezipienten schwer erkennbaren Weise – basieren (vgl. Burger/Luginbühl 2014: 103). Dabei handelt es sich überwiegend um andere Medientexte oder Texte, „die für ein Medium produziert wurden (z.B. Interviews, Pressekonferenzen)“ (ebd.: 106). Burger/Luginbühl (ebd.: 107) unterscheiden drei Typen von Intertextualität, die für die Massenmedien relevant sind: diachrone, synchrone und typologische Intertextualität.

Bei der *diachronen Intertextualität* bezieht sich ein Medientext in irgendeiner Form auf einen oder mehrere vorhergehende Texte, die als *Prätexte* bezeichnet werden. Die darauf basierenden Texte heißen dagegen *Posttexte*. (vgl. ebd.: 107) Es kann sich bei den Medientexten diesbezüglich entweder um den Übertritt eines Textes in ein anderes Medium handeln, oder den Übertritt von einer schriftlichen in eine mündliche Form und vice versa (vgl. ebd.: 107). Als Beispiel könnte man diesbezüglich die Übernahme eines Agenturtextes in eine Zeitungs- oder Fernsehnachricht nennen: „Dabei erfährt der Prätext zumindest eine ‚Einpassung‘ in die entsprechende Medientextsorte, mit allen visuellen (Layout) und sprachlichen Konsequenzen.“ (ebd.: 107) Innerhalb der diachronen Intertextualität wird des Weiteren in *lineare* (wenn ein Text trotz verschiedener Transformationen – z.B. Verschriftlichung eines gesprochenen Textes – als derselbe identifizierbar bleibt) und *kompositionelle Intertextualität* (der Medientext geht auf zwei oder mehrere Prätexte zurück) differenziert (vgl. ebd.: 107–108). Auch hier – wie bei Holthuis

<sup>6</sup> Zu den weiteren Formen der Intertextualität s. z.B. Broich/Pfister 1985, Genette (1993).

<sup>7</sup> Ein Überblick über die wichtigsten Ansätze zur Globaltypenunterscheidung von Intertextualitätskonzeptionen findet sich bei Janich (2008).

<sup>8</sup> Zu den Begriffen *Medientext* und *mediale Textsorten* s. Burger/Luginbühl (2014).

(1993) – sind die Kategorien unscharf und weisen gleitende Übergänge auf (vgl. Burger/Luginbühl 2014: 108–120).

Die *synchrone Intertextualität* meint alle Relationen, die „zwischen dem Medien-TEXT und anderen Texten zur gleichen Zeit bestehen“ (ebd.: 120): z.B. kann eine Meldung oder Nachricht auf der ersten Seite mit einem Kommentar oder einem ausführlichen Bericht im Inneren der Zeitung oder mit den beiden verbunden sein.

Unter *typologischer Intertextualität* verstehen Burger/Luginbühl (2014: 121) „die Relation zwischen dem Text und der Textsorte, der er zuzuordnen ist“. Neben den angeführten Kategorien der Intertextualität, die intertextuelle Relationen charakterisieren, nennen die Autoren (2014: 121) weitere Relationen innerhalb eines Textes, die sie als *intratextuell* bezeichnen. Sie betreffen z.B. Bezüge zwischen einer Überschrift, einem Lead und dem Haupttext eines Zeitungsberichts.

In der folgenden Analyse stützen wir uns hauptsächlich auf die Klassifikationen von Holthuis (1993) und Burger/Luginbühl (2014), die den Untersuchungsannahmen des vorliegenden Beitrags entsprechen. Es handelt sich zunächst um die Differenzierung zwischen der *diachronen* und *synchronen Intertextualität* der Kommentartexte. Des Weiteren übernehmen wir für unsere Untersuchung die Typologie von Holthuis (1993) und werden die Intertextualität in den zur Analyse ausgewählten Texten nach den Kriterien *typologische* und *referentielle Intertextualität* charakterisieren und dann zwischen Referenzen *in praesentia* und *in absentia* differenzieren. Es handelt sich somit Burger/Luginbühl (2014: 107) zufolge in den analysierten Beispielen sowohl um „Formen des herkömmlichen so genannten ‚Zitierens‘ als auch um verdeckte, nicht durch Intertextualitätssignale angezeigte intertextuelle Bezüge“.<sup>9</sup> Abschließend gehen wir auf die *intratextuelle Relationen*.<sup>10</sup>

## 4. Analyse

Bei den für die Analyse ausgewählten Beiträgen handelt sich um Textsorten, denen man nach Wojtak (2004) eine kommentierende Funktion zuschreiben kann. Es werden drei Gruppen von kommentierenden Beiträgen berücksichtigt: autonome Kommentare, alternierende Muster (Verbindung von Kommentar und Information) und adaptive Muster („fremde Meinung in den publizistischen Texten oder getrennte Aussagen, Gespräche und Interviews als Kommentarformen, Feuilletons mit kommentierender Intention/Funktion“ (Wojtak 2004: 201); Übersetzung der Autorinnen).<sup>11</sup> Untersucht wurden Texte, die in den Tageszeitungen vor und

<sup>9</sup> Genauer dazu s. Burger/Luginbühl (2014: 103–122).

<sup>10</sup> Wir berücksichtigen im vorliegenden Beitrag die intratextuellen Bezüge trotz der Tatsache, dass sie von vielen Forschern außer Acht gelassen werden.

<sup>11</sup> Im Folgenden wird auf die Klassifikation nicht genauer eingegangen. Wir verzichten auch (aus Platzgründen) auf genauere Ausführungen (Definitionen) zu den einzelnen Gruppen von Kommentartexten und verweisen diesbezüglich auf Wojtak (2004); Mac (2015); Mac/Szwed (2016).

nach der Wahl von Kardinal Jorge Mario Bergoglio zum Papst sowie in den ersten Tagen nach Amtsantritt von Papst Franziskus erschienen sind.

Das Korpus umfasst die Zeit vom 11.03. bis zum 24.03.2013. Die analysierten Texte stammen aus vier überregionalen Tageszeitungen: der *Gazeta Wyborcza*, der *Rzeczpospolita*, dem *Nasz Dziennik* (konfessionsgebundene Zeitung) und dem *Fakt* (Boulevardzeitung). In der analysierten überregionalen Wirtschaftszeitung (*Dziennik Gazeta Prawna*) konnten keine kommentierenden Texte ausgemacht werden. Es wurde nur an drei Tagen (am 12.03./S.1, 13.03./S.6 und 14.03./S.1) sachlich über das Konklave und die Papstwahl berichtet. Darüber hinaus wurden zwei regionale Tageszeitungen (*Dziennik Bałtycki* und *Dziennik Łódzki*) und zwei lokale Tageszeitungen (*Nowiny* und *Supernowości*) untersucht.<sup>12</sup>

Tab.1: Meinungsbetonte Textsorten in der analysierten Tagespresse

	autonomer Kommentar	alternierende Muster (Nachricht/Bericht mit kommentierenden Passagen)	adaptive Muster				
			Meinungsinterviews	Expertenaussagen	Hintergrundbericht mit kommentierenden Passagen	Meinung + satirischer Kommentar	Feuilletons
GW	11	2	–	3	2	1 (sat. K.)	1
RP	3	7	3	–	3	3	1
NDz	8	1	12	4	2	1	4
F	2	2	1	2	1	–	–
Dz GP	–	–	–	–	–	–	–
DzB	5	–	8	6	4	1	–
DzŁ	2	–	4	–	7	–	–
N	–	–	1	–	3	1	–
SN	1	–	–	–	–	–	–
	32	12	29	15	22	7	6

#### 4.1. Diachrone und synchrone Intertextualität der untersuchten Texte

In den meisten kommentierenden Beiträgen der analysierten Tagespresse lässt sich eine diachrone Intertextualität identifizieren. Überwiegend beziehen sich die

<sup>12</sup> Im Beitrag benutzen wir folgende Kürzel für die Tageszeitungen: *Gazeta Wyborcza* – *GW*, *Rzeczpospolita* – *RP*, *Nasz Dziennik* – *NDz*, *Fakt* – *F*, *Dziennik Gazeta Prawna* – *DzGP*, *Dziennik Bałtycki* – *DzB*, *Dziennik Łódzki* – *DzŁ*, *Nowiny* – *N*, *Super Nowości* – *SN*.

Beiträge auf einen oder mehrere vorhergehende Texte, die durch Intertextualitätssignale im Posttext markiert sind.

In den autonomen Kommentaren der überregionalen Tagespresse betreffen die diachronen intertextuellen Bezüge u.a. Anekdoten über Franziskus, die Aussagen der Vatikanexperten vor der Wahl (z.B. *GW* vom 15.03./S.2: „Tego nikt nie wymyślił“ [„Das hat sich niemand ausgedacht“]), viele beziehen sich auf die vom Papst in den ersten Tagen seines Amtes geäußerten Worte oder gehaltenen Predigte bzw. Reden (Bsp. 1: *GW* vom 15.03./S.2: „Wyznawanie Chrystusa, a nie szatana“ [„Die Bekennung zu Christus und nicht zu Satan“]; *GW* vom 20.03.: „Obecnemu Kościołowi trudno uwierzyć“ [„Die heutige Kirche hat Schwierigkeiten mit dem Glauben“]; *RP* vom 14.03./S.2: „Papież z końca świata“ [„Der Papst vom Ende der Welt“]; Bsp. 2: *RP* vom 20.03./S.2: „Franciszek bez kompleksu poprzedników“ [„Franziskus ohne den Minderwertigkeitskomplex der Vorgänger“]; *NDz* vom 16.-17.03./S.2: „Mądrość – wiara – nadzieja, czyli pierwsze słowa Papieża Franciszka“ [„Klugheit – Glaube – Hoffnung, also die ersten Worte des Papstes Franziskus“]; *NDz* vom 21.03./S.2: „Wołanie o obecność Boga w świecie“ [„Das Rufen nach Gott in der Welt“] u.a.).

Bsp. 1: *GW* vom 15.03./S.4: „Wyznawanie Chrystusa, a nie szatana“ [„Die Bekennung zu Christus und nicht zu Satan“]:

[...] Oczywiście jest ryzyko nadinterpretacji zdań wygłoszonych przez papieża Franciszka. Np. jak rozumieć to papieskie wezwanie do ruchu. Czy to wezwanie oznaczało zachętę do zmiany w Kościele, jak mówił w TV jeden z komentatorów? Tego nie jestem pewny, natomiast jestem pewny czegoś innego. Padły bardzo mocne słowa, wręcz groźne, o tym, co się dzieje, gdy nie wyznajemy Chrystusa. Pewien jestem, że chodziło o praktyczne niewyznawanie Chrystusa przez ludzi Kościoła, ludzi na szczytach Kościoła. Papież wręcz użył terminu: żalсна organizacja. Wbrew temu, co sugerował jeden z komentatorów, nie chodziło papieżowi o niewyznawanie Chrystusa poza Kościołem, tylko w Kościele – na samych jego szczytach. Czytania liturgiczne były przecież o Kościele i to był temat homilii. Padło powiedzenie o wyznawaniu tego, co szatańskie, ale chodziło o szatana nie poza Kościołem, ale w nim. [...]

[...] Es besteht selbstverständlich ein Risiko der Überinterpretation der von Papst Franziskus geäußerten Sätze. Z.B. stellt sich die Frage, wie der päpstliche Aufruf zur Bewegung verstanden werden soll? Bedeutete dieser Aufruf eine Ermunterung zu den Veränderungen in der Kirche, wie einer der Kommentatoren im TV sagte? Dessen bin ich nicht sicher, aber ich bin mir über etwas anderes sicher. Es fielen sehr starke Worte, sogar bedrohliche, über das, was passiert, wenn wir uns nicht zu Christus bekennen. Ich bin sicher, dass es sich um das praktizierte Nicht-Bekennen zu Christus von Kirchenvertretern, von den Menschen an der Spitze der Kirchenhierarchie handelte. Der Papst benutzte sogar den Terminus ‚jämmerliche Organisation‘. Hingegen, wie ein Kommentator suggerierte, ging es dem Papst nicht um das Nicht-Bekennen zu Christus außerhalb der Kirche, sondern in der Kirche selbst – gerade an ihrer Spitze. Die liturgischen Lesungen waren doch über die Kirche und das war das Thema der Homilie. Es fiel eine Äußerung über das Bekennen dazu, was teuflisch ist, aber es ging nicht um den Satan außerhalb der Kirche, sondern in ihr. [...]

Bsp. 2: *RP* vom 20.03./S.2: „Franciszek bez kompleksu poprzedników“ [„Franziskus ohne den Minderwertigkeitskomplex der Vorgänger“]

[...] ‚Strzec‘ – to słowo padało najczęściej. Czyli opiekować się, szanować, troszczyć się z miłością. Wierzący powinni strzec wiary Chrystusa, by strzec innych; wierzący i niewierzący – szanować każde stworzenie i środowisko, w którym żyjemy. O opiekowanie się stworzeniem, czyli ludźmi im powierzonymi, o strzeżenie ‚Bożego planu wypisanego w naturze‘ prosił papież Franciszek liderów politycznych i ekonomicznych. Słowa homilii potwierdzają, że nowy papież ponad wszelką wątpliwość będzie przeciwny eksperymentom godzącym w naturę człowieka. Papież odwoływał się nie tylko do św. Franciszka, ale i do św. Józefa, którego wrażliwość – podkreślał – wynikała z jego siły. Warto o tym pamiętać. [...]

[...] ‚Behüten‘ – dieses Wort wurde am häufigsten benutzt. Also sich kümmern, etwas schätzen, sich liebevoll sorgen. Die Gläubigen sollten den Glauben an Christus behüten, um andere zu behüten; die Gläubigen und Ungläubigen – sollten jedes Geschöpf und die Umwelt schonen, in der wir leben. Um die Sorge für das Geschöpf, also für die ihnen anvertrauten Menschen, um die Bewahrung von ‚Gottes in der Natur geoffenbartem und festgehaltenem Plan‘ bat Papst Franziskus die politischen und wirtschaftlichen Führer. Die Worte der Predigt bestätigen, dass der neue Papst ohne jeden Zweifel gegen Experimente sein wird, die mit der Natur des Menschen nicht in Einklang stehen. Der Papst berief sich nicht nur auf den heiligen Franziskus, sondern auch auf den heiligen Joseph, dessen Empfindsamkeit – wie er betonte – sich aus seiner Kraft ableitet. Das darf nicht vergessen werden. [...]

In den wenigen autonomen Kommentaren der Boulevardzeitung *F* (zwei insgesamt) gibt es keine direkten diachronen intertextuellen Bezüge.

In den regionalen Tageszeitungen – mit kleinen Ausnahmen nur in *DzB* – beziehen sich die intertextuellen Bezüge auf die Bibel (Bsp. 3: *DzB* vom 13.03./S.2: ‚Możesz sobie adoptować wybranego kardynała‘ [‚Du kannst dir auch einen ausgewählten Kardinal adoptieren‘] – Worte Jesus‘ an Petrus: ‚Ty jesteś Piotr i na tej skale zbuduję Kościół mój‘ [‚Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen‘], auf die Aussagen der Vatikanexperten (z.B. Bischöfe in *DzB* vom 15.03./S. 2: ‚Pokorny papież Franciszek patrzy na zblazowaną, zmęczoną Europę‘ [‚Der demütige Papst schaut auf das blasierte, müde Europa‘]), die von dem Papst in den ersten Tagen seines Amtes geäußerten Sätze oder gehaltenen Predigte bzw. Reden (*DzB* vom 18.03./S.10: ‚Franek – wymarzony papież dla Polaków‘ [‚Franziskus – der erträumte Papst für die Polen‘]; *DzB* vom 22.03./S.2: ‚Popatrzcie na pawia, jaki jest piękny! – czyli o władzy w Kościele‘ [‚Schaut auf den Pfau, wie schön er ist! – also über die Macht in der Kirche‘] u.a.), sowie auch auf Interviews mit Kardinal Bergoglio aus der Vergangenheit (ebenso *DzB* vom 22.03./S.2: ‚Popatrzcie na pawia, jaki jest piękny! – czyli o władzy w Kościele‘ [‚Schaut auf den Pfau, wie schön er ist! – also über die Macht in der Kirche‘]), es werden darüber hinaus andere Bezüge hergestellt.

Bsp. 3: *DzB* vom 13.03./S.2: ‚Możesz sobie adoptować wybranego kardynała‘ [‚Du kannst dir auch einen ausgewählten Kardinal adoptieren‘]

[...] Przypomnijmy sobie, jak to było ze świętym Piotrem, tak jak to relacjonuje ewangelista Mateusz. Jezus przepytывał swoich uczniów, za kogo jest uważany przez ludzi i przez nich samych. Uczniowie powtarzali różne obiegowe opinie (trochę jak to dzisiejsze mówienie: ‚będzie Włochem‘, ‚będzie Murzynem‘). Jedynie Piotr trafnie odgadł, że Jezus jest Mesjaszem.

Jak komentuje Mateusz – odgadł nie dlatego, że mu to wyszło z jakiś ludzkich rachunków, tylko dzięki Boskiej podpowiedzi. I wtedy to Piotr usłyszał od Jezusa znane słowa: „Ty jesteś Piotr i na tej skale zbuduję Kościół mój”. [...]

[...] Erinnern wir uns daran, wie es mit dem heiligen Petrus war, so wie es der Evangelist Matthäus berichtet. Jesus befragte seine Jünger, für wen ihn die Leute und sie selbst halten. Die Jünger wiederholten verschiedene gängige Meinungen (zum Teil wie das heutige Reden: „aus ihm wird ein Italiener“, „aus ihm wird ein Schwarzer“). Nur Petrus erriet treffend, dass Jesus der Messias ist. Wie Matthäus kommentiert – erriet es dies nicht deswegen, weil es ihm auf Grund seiner menschlichen Klugheit gelang, sondern auf Grund des göttlichen Zusprechens. Und dann hörte Petrus von Jesus die bekannten Worte: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen“. [...]

Im einzigen Kommentar der lokalen Tagespresse gibt es keine intertextuellen Bezüge.

In den alternierenden Mustern der analysierten Tagespresse lassen sich auch oft Stellen identifizieren, die mit Prätexten in Verbindung stehen. Sie beinhalten oft ebenso die vom Papst in den ersten Tagen seines Amtes geäußerten Worte oder Passagen aus seinen gehaltenen Predigten, wie z.B. *RP* vom 14.03./S.1: „Papież Franciszek“ [„Der Papst Franziskus“]; *RP* vom 20.03./S.1: „Papież apeluje: nie lękajcie się!“ (s. Bsp. 4) [„Der Papst appelliert: fürchtet euch nicht!“]; *GW* vom 15.03./S.1: „Wróćcie do Ewangelii“ [„Kommt zurück zum Evangelium“]; *RP* vom 15.03./S.1: „Módlcie się i budujcie Kościół“ (s. Bsp. 5) [„Betet und baut die Kirche“]; die Aussagen der Vatikanexperten (Kardinäle, Bischöfe u.a.) nach der Wahl, u.a. ebenso *RP* vom 15.03./S.1: „Módlcie się i budujcie Kościół“ (s. Bsp. 6) [„Betet und baut die Kirche“].

Bsp. 4: *RP* vom 20.03./S.1: „Papież apeluje: nie lękajcie się!“ [„Der Papst appelliert: fürchtet euch nicht!“]

– Nie bójmy się dobroci ani wrażliwości, troszczmy się o wszystkich, przede wszystkim najsłabszych – zaapelował papież Franciszek w homilii podczas wtorkowej inauguracji pontyfikatu na placu św. Piotra. [...]

– Haben wir keine Angst vor Güte und Empfindsamkeit, kümmern wir uns um alle, und vor allem um die Schwächsten – appellierte Papst Franziskus in der Predigt während der Eröffnung des Pontifikats auf dem Platz des hl. Petrus am Dienstag. [...]

Bsp. 5: *RP* vom 20.03./S.1: „Módlcie się i budujcie Kościół“ [„Betet und baut die Kirche“]

[...] Wczoraj Franciszek odprawił mszę w Kaplicy Sykstyńskiej z udziałem 114 kardynałów, którzy uczestniczyli w konklawe. – Możemy robić cokolwiek chcemy, ale jeżeli nie będziemy pozostawać w wierze Jezusa Chrystusa, to coś jest nie tak. Nie tak buduje się Kościół. Jeżeli ktoś nie modli się do Pana, modli się do diabła – mówił w kazaniu. [...]

[...] Gestern hielt Franziskus eine Messe in der Sixtinischen Kapelle unter Anwesenheit von 114 Kardinälen, die am Konklave teilnahmen. – Wir können tun, was auch immer wir wollen, aber wenn wir nicht am Glauben an Jesus Christus festhalten, ist etwas nicht in Ordnung. Die Kirche baut man nicht so. Wenn jemand nicht zum Herrn betet, dann betet er den Teufel an – sagte er in der Predigt. [...]

Bsp. 6: *RP* vom 15.03./S.1: „Módlcie się i budujcie Kościół“ [„Betet und baut die Kirche“ (Zitat):

[...] To było zaskoczenie nawet dla nas, którzy wchodziliśmy na konklawe – mówił wczoraj kardynał Kazimierz Nycz. [...]

[...] Das war eine Überraschung sogar für uns, die zum Konklave kamen – sagte gestern Kardinal Kazimierz Nycz.[...]

Eine breite Palette von diachronen intertextuellen Bezügen bieten adaptive Muster an, darunter vor allem Hintergrundberichte mit kommentierenden Passagen. Fast in jedem Hintergrundbericht werden Aussagen von verschiedenen Personen direkt zitiert oder zusammengefasst, es wird auf andere Texte bzw. Textstellen hingewiesen, die Autoren setzen sich auf jeden Fall mit all dem auseinander, was den neuen Papst betrifft – sei es die Zeit direkt vor seiner Wahl, die Wahl selbst und Reaktionen darauf, sei es seine Vergangenheit, sei es seine Heimat u.Ä., z.B. *GW* vom 15.03./S.8 (Hintergrundbericht mit zitierter fremder Meinung von polnischen Priestern): „Dlaczego polscy księża cieszą się z nowego papieża?“ [„Warum freuen sich die polnischen Priester über die Wahl des neuen Papstes?“]; *DzB* vom 14.03./S.4 (Hintergrundbericht mit fremder Meinung aus dem In- und Ausland): „Papież będzie dbał o zachowanie tożsamości Kościołów lokalnych“ [„Der Papst wird sich um die Bewahrung der Identität der lokalen Kirchen kümmern“]; *N* vom 14.03./S.2: „Niespodziewany i zaskakujący wybór“ [„Die unerwartete und überraschende Wahl“]; *N* vom 15.–17.03./S.8: „Franciszek od wielkich porządków“ [„Franziskus von dem großen Aufräumen“].

Es gibt auch Beiträge, die über die Reaktionen nach der Papstwahl in anderen Ländern berichten, deren Inhalte zum großen Teil aus den zitierten fremden Texten besteht wie z.B. in *RP* vom 15.03./S.4 (Hintergrundbericht mit der fremden Meinung von Journalisten und Nutzern sozialer Netzwerke): „Wybór, który zaskoczył media“ [„Die Wahl, die die Medien überraschte“], in *GW* vom 15.03./S.2 (Reaktionen von Personen und Medien in Amerika auf die Papstwahl): „Franciszek widziany z USA. Ameryka pod urokiem nowego Papieża“ (s. Bsp. 7) [„Franziskus – von den USA aus betrachtet. Amerika vom neuen Papst bezaubert“]; und weiter *GW* vom 19.03./S.7 (Vergangenheit des Papstes): „Papież nietykalny“ [„Der unantastbare Papst“]; in *DzŁ* vom 14.03./S.5: „Cały świat zaskoczony decyzją konklawe“ [„Die ganze Welt überrascht von der Entscheidung des Konklaves“]; in *DzŁ* vom 16.–17.03./S.13: „Ciepłe słowa muzułmanów i Żydów, zróżnicowane reakcje w Argentynie“ [„Warme Worte der Muslime und Juden, differenzierte Reaktionen in Argentinien“], „Zaskakujący entuzjazm rosyjskich mediów“ [„Der überraschende Enthusiasmus der russischen Medien“].

Bsp. 7: *GW* vom 15.03./S.2: „Franciszek widziany z USA. Ameryka pod urokiem nowego Papieża“ [„Franziskus betrachtet aus den USA. Amerika bezaubert von dem neuen Papst“]

[...] – Ten wybór to powrót Kościoła do korzeni, czyli do pomagania biednym i potrzebującym – wyjaśniał w CNN zastępca rzecznika Watykanu, kanadyjski ksiądz Thomas Rosica. Inni komentatorzy przypominali, że kardynał Bergoglio odwiedzał slumsy i chorych na AIDS. „Jest Latynosem. Jednym z nas. Pierwszym papieżem z kontynentu amerykańskiego. Jezuitą, czyli z zakonu znanego z pomocy biednym. Był ciepły i skromny, kiedy poprosił tłum na placu św. Piotra o modlitwę [zanim udzielił papieskiego błogosławieństwa] i zapraszał wszystkich: »Chodźmy dalej razem!«. Z drugiej strony jest tradycjonalistą, który nie chce zmian w Kościele. To osłabia mój entuzjazm. Mimo to gotów jestem zrobić pierwszy krok razem z tym człowiekiem, który wybrał sobie imię po prostym braciszku“ – pisał w „Dallas Morning News“ teksaski dziennikarz Ralph De La Cruz. [...] Publicystka „WSJ“ Peggy Noonan pisała: „Następny papież powinien powitać świat z uśmiechem radości, a nie ze smutkiem i ponurą miną.“ [...]

[...] – Diese Wahl ist eine Rückkehr der Kirche zu ihren Wurzeln, also dazu, den Armen und Bedürftigen Hilfe zu leisten – erklärte bei CNN der Stellvertreter des Vatikansprechers, der kanadische Priester Thomas Rosica. Andere Kommentatoren erinnerten daran, dass Kardinal Bergoglio Slums und AIDS-Kranke besuchte. Er ist ein Lateinamerikaner. Einer von uns. Der erste Papst vom amerikanischen Kontinent. Jesuit, also von dem Orden, der für die Hilfe der Armen bekannt ist. Er war warmherzig und bescheiden, als er die Menschenmenge auf dem Platz des hl. Petrus zum Gebet bat und bevor er den päpstlichen Segen erteilte. Und er lud alle ein: »Gehen wir weiter zusammen!«. Andererseits ist er ein Traditionalist, der keine Änderungen in der Kirche anstrebt. Das schwächt meine Begeisterung. Trotzdem bin ich bereit, den ersten Schritt mit diesem Menschen zu gehen, der sich einen Namen nach dem einfachen Bruder wählte – schrieb in den „Dallas Morning News“ der texanische Journalist Ralph De La Cruz. [...] Die Publizistin von den „WSJ“ Peggy Noonan brachte zum Ausdruck: „Der nächste Papst soll die Welt mit dem Lächeln der Freude begrüßen, und nicht mit Traurigkeit und düsterem Gesichtsausdruck.“ [...]

Die Meinungsinterviews und Expertenaussagen beinhalten viel weniger diachrone intertextuelle Bezüge. Sie kommen vereinzelt vor und lassen sich sowohl als explizite als auch implizite Relationen einstufen. In ihnen nehmen vor allem die befragten Personen Stellung zu dem Ereignis und äußern ihre persönliche Meinung. In den meisten übrigen adaptiven Mustern, d.h. in der Meinungsbekundung und im Feuilleton finden sich ebenfalls diachrone intertextuelle Bezüge, die die schon bei den obigen kommentierenden Beiträgen erwähnten Aspekte betreffen, z.B. *NDz* vom 16.–17.03./S.7 (Feuilleton): „Prześladowany Kościół Zachodu“ [„Verfolgte Kirche des Westens“]; *NDz* vom 22.03./S.14 (Feuilleton): „Świat i Krzyż“ [„Welt und Kreuz“]. In dem einzigen satirischen Kommentar im Korpus konnten keine direkten expliziten Intertextualitätssignale der diachronen und synchronen Intertextualität identifiziert werden (*GW* vom 16.–17.03./S.10: „Bóstwa ubóstwa“ [„Götter der Armut“, im Polnischen ein Wortspiel]).

Bei den meisten Kommentartexten – dies betrifft vor allem autonome Kommentare, alternierende Muster, Hintergrundberichte – kann von diachroner kompositioneller Intertextualität gesprochen werden, wie im Beispiel 1, in dem sich der Autor auf die erste Predigt von Franziskus und auf die Meinung von anderen Kommentatoren bezieht; oder wie im Beispiel 6, in dem Aussagen von mehreren Personen zitiert oder zusammengefasst werden. Die diachrone lineare Intertextualität kommt überwiegend in Meinungsinterviews und Expertenaussagen

vor. Bei den ersten wird der gesprochene Prätext verschriftlicht (z.B. *DzB* vom 15.03./S.2: „Będzie bronił wolności religijnej“ [„Er wird die religiöse Freiheit verteidigen“]), die anderen entstehen oft aufgrund eines Agenturtextes – meistens von der Polnischen Presseagentur, die unten als Quelle angegeben ist (*PAP*) (*DzB* vom 15.03./S.5 (Expertenaussagen): „My nowego papieża nie znamy“, „Polski Kościół będzie pomagał“ [„Wir kennen den neuen Papst nicht“; „Die polnische Kirche wird helfen“]).

Im Falle der autonomen Kommentare in der *RP* auf der zweiten Seite und der alternierenden Muster in der *RP* und der *GW* auf der ersten Seite finden sich unter den Texten Hinweise auf weitere Texte zum Thema im Inneren der Zeitung, wie z.B. in der *GW* vom 14.03./S.1: „Więcej – s. 2–6“ [„Mehr – S. 2–6“], in *GW* vom 15.03./S.1: „O papieżu – s. 2–8“ [„Über den Papst – S. 2–8“], in *RP* vom 14.03./S.2: A3–7 Verweis auf Seitenzahl, wo weitere Informationen zum Thema zu finden sind.) und in *RP* vom 20.03./S.2: A7. So kann nur diesbezüglich im analysierten Korpus von synchroner Intertextualität gesprochen werden.

## 4.2. Typologische vs. referentielle Intertextualitätsrelationen

Die typologische Intertextualität lässt sich nur bei manchen untersuchten kommentierenden Beiträgen beobachten. Weder autonome Kommentare noch alternierende Muster weisen diese Art der Intertextualität auf. In den Textsorten der adaptiven Muster stehen die Meinungsinterviews und (manche) Expertenaussagen in der Nachfolge der Prätexte der gleichen Textsorte oder gleichartiger Texte.

Im Falle der referentiellen Intertextualität sind ihre beiden Arten in allen Gruppen der kommentierenden Beiträge, aber nicht in allen Texten jeder Zeitung vertreten. Referenzen in praesentia (direkte Zitate) kommen vor allem in autonomen Kommentaren (s. Bsp. 8 und 9; Ausnahme – *F*), in alternierenden Mustern (s. Bsp. 4–6 und 10) und Hintergrundberichten aus der Gruppe der adaptiven Muster vor (s. Bsp. 11). Referenzen in absentia lassen sich sowohl in autonomen Kommentaren als auch in alternierenden Mustern sowie in allen adaptiven Mustern – also in Hintergrundberichten, Meinungsinterviews, Expertenaussagen, Meinungen, satirischem Kommentar und Feuilleton – aber mit unterschiedlicher Frequenz identifizieren. Es handelt sich dabei um Allusionen, Paraphrasen, Anspielungen, Zusammenfassungen, Textbearbeitungen oder Übersetzungen (s. Bsp. 12–14).

Bsp. 8: *RP* vom 14.03./S.2: „Papież z końca świata“ [„Der Papst vom Ende der Welt“] (Zitat)

[...] Powiedział z pokorą o sobie, że jest ‚z końca świata‘ [...]

[...] Er sagte mit Demut über sich, dass er ‚vom Ende der Welt‘ sei. [...]

Bsp. 9: *GW* vom 14.03./S.2: „Franciszek I pokornie pochylił głowę“ [„Franziskus der I. senkte demütig den Kopf“] (Zitat)

[...] ‚Trwa niesprawiedliwość przy podziale dóbr. To tworzy sytuację grzechu społecznego. Sytuację, która krzyczy o pomoc do nieba. I ogranicza tak wielu naszym braciom możliwości pełniejszego życia‘ – mówił latynoskim biskupom w 2007 r. [...]

[...] ‚Es gibt eine Ungerechtigkeit bei der Aufteilung der Güter. Das schafft eine Situation der sozialen Sünde. Eine Situation, in der der Himmel um Hilfe schreit. Und die unseren Brüdern die Möglichkeiten einschränkt, das Leben in volleren Zügen zu genießen‘ – sagte er den lateinamerikanischen Bischöfen im Jahre 2007. [...]

Bsp. 10: *GW* vom 15.03./S.1: ‚Wróćcie do Ewangelii‘ [‚Kommt zurück zum Evangelium‘] (Zitat)

[...] ‚Mam głęboką nadzieję, że będę mógł się przyczynić do postępu w relacjach między żydami a katolikami‘ – napisał do rabina Riccardo Di Segnigo. [...]

[...] ‚Ich habe große Hoffnung, dass ich zum Fortschritt in den Beziehungen zwischen Juden und Katholiken beitragen werde‘ – schrieb er gestern an den Rabbiner Di Segni. [...]

Bsp. 11: *DzL* vom 16.–17.03./S.13: ‚Zaskakujący entuzjazm rosyjskich mediów‘ [‚Der überraschende Enthusiasmus der russischen Medien‘] (Textbearbeitung + Zitat)

[...] Inna rosyjska gazeta, ‚Komsomolskaja Prawda‘, odnotowuje, że w grudniu 2012 roku Bergoglio pomógł w zorganizowaniu wystawy rosyjskich ikon w Buenos Aires. ‚W żaden sposób nie można było znaleźć sali dla ekspozycji. Dzięki dyspozycji kardynała Bergoglio ikony wystawiono na Uniwersytecie Katolickim w Buenos Aires‘ – relacjonuje ten wielkonakładowy dziennik. [...]

[...] Eine andere russische Zeitung, die ‚Komsomolskaja Prawda‘, teilte mit, dass Bergoglio im Dezember 2012 bei der Organisation einer Ausstellung von russischen Ikonen in Buenos Aires half. ‚Auf keinen Fall konnte man einen Raum für die Ausstellung finden. Dank der Anordnung von Bergoglio wurden die Ikonen an der Katholischen Universität in Buenos Aires ausgestellt‘ – berichtete diese auflagenstarke Tageszeitung. [...]

Bsp. 12: *DzB* vom 15.03./S.2 (autonomer Kommentar): ‚Pokorny papież Franciszek patrzy na zblazowaną, zmęczoną Europę‘ [‚Der demutsvolle Papst schaut auf das blasierte, müde Europa‘] (Allusionen, Anspielungen)

[...] Dobrze, że kardynałowie znaleźli papieża na końcu świata, bo Europa jest zmęczona, zblazowana, zapatrzona w siebie, kościoły zamienia w dyskoteki. Jak twierdzą niektórzy, staje się pełnym cennych eksponatów muzeum. [...]

[...] Gut, dass die Kardinäle den Papst am Ende der Welt gefunden haben, weil Europa müde, blasiert ist, von sich selbst eingenommen; es verwandelt die Kirchen zu Discos. Wie manche behaupten, es wird zu einem Museum voller kostbarer Ausstellungsstücke. [...]

[...] Ale jako jezuita kardynał Bergoglio myślał też pewnie o Franciszku Ksawerym, szesnastowiecznym misjonarzu, który chrystianizował Daleki Wschód. Też dobrze, choć teren misyjny jest dziś inny. Nie Goa i Wyspy Moluckie, ale przede wszystkim Europa. [...]

[...] Aber als Jesuit dachte Kardinal Bergoglio sicherlich an Franziskus Xaver, an den aus dem sechzehnten Jahrhundert stammenden Missionar, der den Fernen Osten christianisierte. Auch gut, obwohl das Missionsgebiet heute woanders liegt. Nicht Goa und die Inselgruppe Molukken, sondern vor allem Europa. [...]

Bsp. 13: *RP* vom 14.03./S.2 (Feuilleton): „Konklave z udziałem aniołów“ [„Konklave mit der Beteiligung der Engel“] (Allusionen, Anspielungen, Textbearbeitungen)

[...] A zatem, skoro już jesteśmy przy papieżu, zadajmy pytanie: jak skończyłoby się konklawe, gdyby scenariusz pisał zawodowiec? Gdybyśmy zapytali Dana Browna („Anioły i demony“), okazałoby się, że papieża wskaże złowroga sekta iluminatów. Gdyby odpowiedzi udzielał Tom Grace („Tajny kardynał“), głową Kościoła zostałby Chińczyk. Gdyby uwierzyć Roberto Pazziemu („Konklawe“), obrady musiałyby potrwać ponad trzy miesiące, w ich trakcie w tajemniczych okolicznościach umieraliby kardynałowie, a na Rzym spadałyby plagi egipskie (szczury, skorpiony i burza, jakże podobna do tej, której byliśmy świadkami). Na szczęście, dzięki interwencji aniołów, wszystko jednak dobrze by się skończyło. Ze względu na fabularne fajerwerki ta wersja wydaje się najciekawsza (choć nie brakuje i takich, którzy ją uznają za brednię). Zostawmy jednak to gdybanie. Największą sławę zyskał bowiem „Czas burzy“ Antonio Sociego, który dwa lata temu przewidział, że Benedykt XVI zrezygnuje. Co prawda ta przepowiednia pojawiła się w tekście prasowym, a nie w powieści, ale jej autor jest dziś rozchwytywany. [...]

[...] Und wenn wir schon beim Papst sind, stellen wir die Frage: Wie würde das Konklave enden, wenn das Drehbuch ein Fachmann schreiben würde? Wenn wir Dan Brown („Engel und Dämonen“) fragen würden? Dann würde sich herausstellen, dass der Papst von einer feindseligen Sekte der Illuminati benannt wird. Wenn die Frage von Tom Grace („Der geheime Kardinal“) beantwortet würde, würde zum Oberhaupt der Kirche ein Chinese berufen werden. Sollte man Roberto Pazzini („Konklave“) glauben, müssten die Beratungen über drei Monate dauern, es würden während dieser Zeit Kardinäle unter geheimnisvollen Umständen sterben und Rom würden ägyptische Plagen treffen (Ratten, Skorpione und ein Gewitter, ganz ähnlich demjenigen, bei dem wir Zeugen waren). Zum Glück, dank der Intervention von Engeln, würde alles ein gutes Ende nehmen. In Anbetracht des erzählenden Feuerwerks scheint diese Version am interessantesten (obwohl es auch an solchen nicht fehlen wird, die sie als Flunkerei betrachten). Lassen wir das ganze Was-wäre-wenn-Spekulieren. Den größten Ruhm erlangte nämlich „Die Zeit des Gewitters“ von Antonio Socci, der vor zwei Jahren vorhersagte, dass Benedikt der XVI. von seinem Amt zurücktritt. Allerdings erschien diese Vorhersage in einem Presstext und nicht in einem Roman, aber ihr Autor ist heute sehr gefragt. [...]

Bsp. 14: *GW* vom 16.–17.03./S.10 (satirischer Kommentar): „Bóstwa ubóstwa“ [„Götter der Armut“, im Polnischen ein Wortspiel] (Allusionen, Anspielungen)

Radość hierarchów polskiego Kościoła z ubóstwa papieża Franciszka pokazuje ich mało znane dotychczas preferencje. Okazuje się, że od zawsze chciano tam osiągnąć skromność i pokorę, choć nie za każdym razem się udawało. Arcybiskup Głódź tak chciał wyprowadzić się z pałacu w Gdańsku, że jego archidiecezja zastawiła wszystkie posiadłości i już niedługo będzie mógł dorównać majestatowi papieskiemu i zamieszkać w hotelu, a na udzielane przez siebie audjencje zapraszać do parku. [...]

Die Freude der Oberen der polnischen Kirche über die Armut von Papst Franziskus zeigt ihre bis jetzt wenig bekannten Präferenzen. Es zeigte sich, dass man dort seit immer Bescheidenheit und Demut erreichen wollte, obwohl das nicht jedes Mal gelang. Erzbischof Głódź wollte aus dem Palast in Gdańsk so sehr ausziehen, dass sein Erzbistum das ganze Vermögen verpfändete; schon in Kürze wird er der päpstlichen Hoheit ebenbürtig sein und in ein Hotel einziehen und die Gäste im Park zur Audienz empfangen. [...]

Abschließend sei noch auf die intratextuellen Relationen eingegangen. Im Falle der autonomen Kommentare und der alternierenden Muster lassen sich di-

rekte explizite Relationen in den meisten Fällen zwischen dem Titel (evtl. Untertitel) und dem Haupttext beobachten. Dies gilt ebenso für die Hintergrundberichte, Feuilletons und Meinungen aus der Gruppe der adaptiven Muster. Bei den Interviews nennt die Überschrift nicht immer das Thema des Gesprächs, bei manchen Expertenaussagen verbindet sich die Überschrift explizit mit dem Inhalt, wie z.B. im *DzB* vom 15.03./S.5, bei anderen Zeitungen, wie der *GW* vom 14.03./S.6 gibt es überhaupt keine Überschrift, die Aussage wird lediglich mit dem Namen des Experten und seinem Beruf angekündigt. Die Überschrift des satirischen Kommentars im Korpus weist nur implizit auf sein Thema hin („Bóstwa ubóstwa“, [„Götter der Armut“, im Polnischen ein Wortspiel]).

## 5. Fazit

In den ausgewählten Tageszeitungen wurden differenzierte kommentierende Beiträge bezüglich Intertextualitätsrelationen untersucht: Außer den autonomen Kommentaren konnten zwei weitere Gruppen von kommentierenden Texten abgegrenzt und in der Analyse berücksichtigt werden und zwar alternierende und adaptive Muster.

Die untersuchten kommentierenden Beiträgen weisen zunächst vor allem diachrone Intertextualitätsrelationen aus, was man bei den Medientexten auch erwarten kann, weil ihre Quellen oft andere Texte darstellen: seien dies Agenturtexte, seien dies Prätexte in anderer Form wie z.B. Interviews, Gespräche, Pressekonferenzen, oder wie in unserem Fall Predigten oder Bibeltex-te. Damit vertreten sie auch beide Arten von diachroner Intertextualität: lineare und kompositionelle. Viel seltener ist eine synchrone Intertextualität im analysierten Korpus präsent und wenn ja, beschränkt sie sich auf die erwähnten Hinweise unter den Texten auf der ersten Seite in der *GW* und *RP* und der zweiten Seite in der *RP* (sie kommen aber nicht in jeder Ausgabe vor).

Die typologische Intertextualität lässt sich nur in den Textsorten der adaptiven Muster identifizieren. So sind die Meinungsinterviews und (manche) Expertenaussagen auf die Prätexte der gleichen Textsorte oder gleichartiger Texte zurückzuführen.

Eine breite Palette von intertextuellen Relationen bietet sich im Falle der referentiellen Intertextualität an, derer beide Arten in allen Gruppen der kommentierenden Beiträge vertreten sind. Sowohl Referenzen in praesentia als auch Referenzen in absentia lassen sich sowohl in autonomen Kommentaren als auch in alternierenden Mustern sowie in allen adaptiven Mustern in unterschiedlichen Ausprägungen und mit unterschiedlicher Häufigkeit identifizieren.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass Autoren von Medientexten (meistens Journalisten) sich differenzierter Quellen bei ihrer Arbeit bedienen, die durch Intertextualitätssignale kommuniziert werden. Besonders im Falle der kommentierenden Beiträge, die sich mit den Geschehnissen der letzten Tage ausein-

anderssetzen, muss erwartet werden, dass in ihnen Bezüge zu anderen Texten – oft von den Personen produziert, die sich im Mittelpunkt des Ereignisses befinden – hergestellt werden, auf die sie sich berufen (die sie *kommentieren*), indem sie sie erklären, erläutern oder bewerten.

## Literatur

- Bachtin, Michail M.: *Die Ästhetik des Wortes*. (Hrsg u. aus dem Russ. übers. v. R. Grübel und S. Reese) Frankfurt am Main 1979.
- Baugrande, Robert de / Dressler, Wolfgang U.: *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen 1981.
- Broich, Ulrich/ Pfister, Manfred (Hrsg.): *Intertextualität: Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen 1985.
- Burger, Harald / Luginbühl, Martin: *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, New York 2014.
- Genette, Gérard: *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*. Frankfurt am Main 1993.
- Hebel, Udo J.: *Towards a Descriptive Poetics of Allusion*. In: Plett, Heinrich F. (Hrsg.): *Intertextuality*. Berlin 1991. S. 135–164.
- Heinemann, Margot / Heinemann, Wolfgang: *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen 2002.
- Heinemann, Wolfgang: *Zur Eingrenzung des Intertextualitätsbegriffs aus textlinguistischer Sicht*. In: Klein, Josef / Fix, Ulla (Hrsg.): *Textbeziehungen: linguistische und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Intertextualität*. Tübingen 1997. S. 21–37.
- Holthuis, Susanne: *Intertextualität. Aspekte einer rezeptionsorientierten Konzeption*. Tübingen 1993.
- Janich, Nina: *Intertextualität und Text(sorten)vernetzung*. In: Janich, Nina (Hrsg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen 2008. S. 177–196.
- Janich, Nina: *Werbesprache: ein Arbeitsbuch*. Tübingen 2010.
- Kaczmarek, Dorota: *Zur Herstellung der Intertextualität im Pressediskurs*. In: Sadziński, Witold (Hrsg.): *Die Presse als sprach- und kulturwissenschaftliches Forschungsobjekt*. Folia Germanica Łódź 2011, unter: <http://www.foliagermanica.uni.lodz.pl/pdf/1.pdf> (letzter Zugriff am 25.08.2015).
- Kristeva, Julia: *Probleme der Textstrukturierung*. In: Ihwe, Jens (Hrsg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. 2. Frankfurt am Main 1971. S. 484–507.
- Kristeva, Julia: *Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman*. In: Ihwe, Jens (Hrsg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. 3. Frankfurt am Main 1966/1972. S. 345–375.
- Mac, Agnieszka: *Komentarz i jego warianty w dzisiejszej prasie codziennej*. In: Ostaszewska, Danna / Przyklenk, Joanna (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band 5: Gatunek a granice*. Katowice 2015. S. 304–315.
- Mac, Agnieszka / Szwed, Iwona: *Zur Besonderheit der polnischen Presselandschaft und zur Stellung des Kommentars in den Tageszeitungen*. In: Lenk, Hartmut E. H. (Hrsg.): *Persuasionsstile in Europa II. Kommentartexte in den Medienlandschaften europäischer Länder*. Hildesheim, Zürich, New York 2016. S. 203–228.
- Steyer, Kathrin: *Irgendwie hängt alles mit allem zusammen – Grenze und Möglichkeiten einer linguistischen Kategorie ‚Intertextualität‘*. In: Klein, Josef / Fix, Ulla (Hrsg.): *Textbeziehungen. Linguistische und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Intertextualität*. Tübingen 1997. S. 83–106.
- Wojtak, Maria: *Gatunki prasowe*. Lublin 2004.

## Abstracts

Der Beitrag basiert auf der Grundannahme, dass Medientexte auf jeweils andere Texte rekurren und dass diese Rekurse durch spezifische Intertextualitätsrelationen gekennzeichnet sind. Es wird demzufolge der Versuch unternommen, Intertextualitätssignale in den als kommentierende Beiträge eingestuftem Presstexten aus polnischen Tageszeitungen zu identifizieren und zu klassifizieren. Das Ziel ist es zu zeigen, auf welche Quellen Journalisten bei ihrer Arbeit zurückgreifen und wie sie kommuniziert werden.

**Schlüsselwörter:** Intertextualitätsrelationen, Intertextualitätssignale, kommentierende Beiträge, Tageszeitungen

## Intertextuality relations in commenting articles in the Polish daily press

The starting point of the paper is the idea that media texts are based on other texts, and that this recursive reference can be characterized as a particular intertextuality relation. The attempt is being made to identify and to classify signals of intertextuality in those press texts throughout the Polish daily papers that can be categorized as commenting articles. The main objective is to demonstrate which sources journalists use and how they communicate them.

**Keywords:** intertextuality relations, intertextuality signals, commenting articles, daily press

Agnieszka Mac  
Uniwersytet Rzeszowski  
Instytut Filologii Germańskiej  
Zakład Teorii Komunikacji Językowej  
Al. mjr. W. Kopisto 2 B  
35-315 Rzeszów  
Polen  
E-Mail: [agmac@univ.rzeszow.pl](mailto:agmac@univ.rzeszow.pl)

Iwona Szwed  
Uniwersytet Rzeszowski  
Instytut Filologii Germańskiej  
Zakład Teorii Komunikacji Językowej  
Al. mjr. W. Kopisto 2 B  
35-315 Rzeszów  
Polen  
E-Mail: [iwonaszwed@szwed.pl](mailto:iwonaszwed@szwed.pl)